

## **Exponat des Monats**

**August 2009**

### Gedicht „Zum 21ten Juni 1903, dem Jahrestage unserer Verlobung“ von Emma Weyer an K. Adenauer

Wenn Bundeskanzler Konrad Adenauer von seinem Rhöndorfer Wohnhaus den Blick über das Rheintal zum Rolandsbogen schweifen ließ, mögen sehr persönliche Erinnerungen wachgeworden sein – Erinnerungen an Ereignisse, die beinahe ein ganzes Menschenleben zurücklagen.

Im Frühsommer 1902 unternahm der sechszwanzigjährige Rechtsreferendar mit dem „Kölner Juristenklub“ einen Ausflug auf den Rolandsbogen. Als sich die Gesellschaft nach dem Picknick über die Wiese verstreute, nutzte er die Gunst der Stunde und machte seiner späteren Ehefrau, Emma Weyer, einen Verlobungsantrag. Emmas Bruder Max Weyer schilderte die Szene viele Jahre später wie folgt: „Ich sehe meine Schwester noch vor mir, wie sie auf mich zukam. Sie trug einen großen Florentinerhut, mit Kirschen garniert, und als sie mich sah, lief sie mir entgegen: ‚Max, ich habe mich soeben mit Konrad Adenauer verlobt‘, sagte sie atemlos.“

Ganz soweit war es an diesem schönen Frühlingstag freilich noch nicht. Zunächst hatte sich der „Herr Assessor“ Adenauer bei Emmas verwitweter Mutter vorzustellen und auch Auskunft über seine finanzielle Lage zu geben. Ein heikles Unterfangen, immerhin zählten die Weyers zu den führenden Dynastien des Kölner Großbürgertums. Als „außerordentlicher Hilfsarbeiter“ in Diensten der Staatsanwaltschaft konnte Adenauer nur ein dürftiges Einkommen aufweisen. Dennoch gab Emilie Weyer der Verbindung ihren Segen. Die tiefe Frömmigkeit beider Familien dürfte hilfreich gewesen sein. Nach der offiziellen Verlobung am 21. Juni 1902 begann für das junge Paar eine glückliche Zeit, wenn auch nicht ohne Zweifel und Zukunftssorgen. Das mäßige Ergebnis seiner Assessorprüfung vom Oktober 1901 hatte Adenauers Aussichten auf eine gehobene Justizlaufbahn nicht gerade erhöht. Seine mehrfach erwogenen Pläne, ein Notariat auf dem Lande zu übernehmen, zerschlugen sich ebenfalls. Insofern durfte er froh sein, als er im Oktober 1903 das Angebot erhielt, den erkrankten Justizrat Hermann Kausen am Oberlandesgericht zu vertreten. Im Januar 1904 konnte die Hochzeit schließlich erfolgen.

Wenn sich Adenauer in diesen Jahren außerhalb Kölns aufhielt, gab es sofort einen täglichen Briefwechsel zwischen den künftigen Brautleuten. Im Juni 1903 verweilte er bei seinem Bruder Hans in Fritzdorf südwestlich von Bonn. Zum ersten Jahrestag der Verlobung schickte ihm Emma ein eigens hierfür entworfenes „Jubiläumsgedicht“. Lyrische Übung hatte sie schon reichlich, litt sie doch in der Erinnerung ihres Bruders unter einer regelrechten „Dichteritis“: „Fast täglich entstand ein Gedicht an Konrad, für Konrad oder um Konrad herum.“

Zum 21. Juni 1903.  
 dem Jahrestage unserer Verlobung.

---

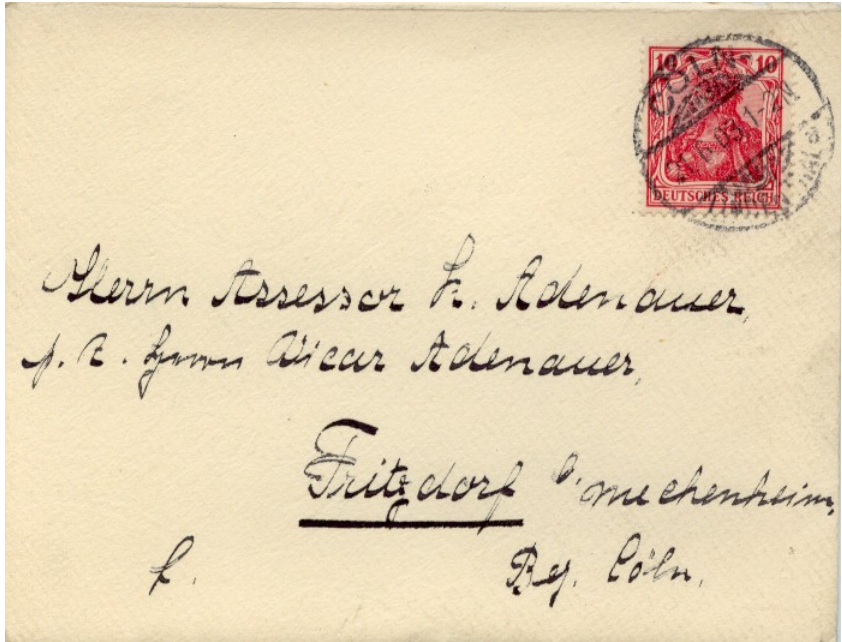
Ob die Zeit auf Euren Fortschritten,  
 glück zu sein auf feindlichen Stunden,  
 Ob vergangen schon ein Jahr?  
 Seit in jenes Sommers stillen Stunden,  
 Liebend unsere Herzen sich gefunden,  
 Uns das liebfte Glück gegeben war?

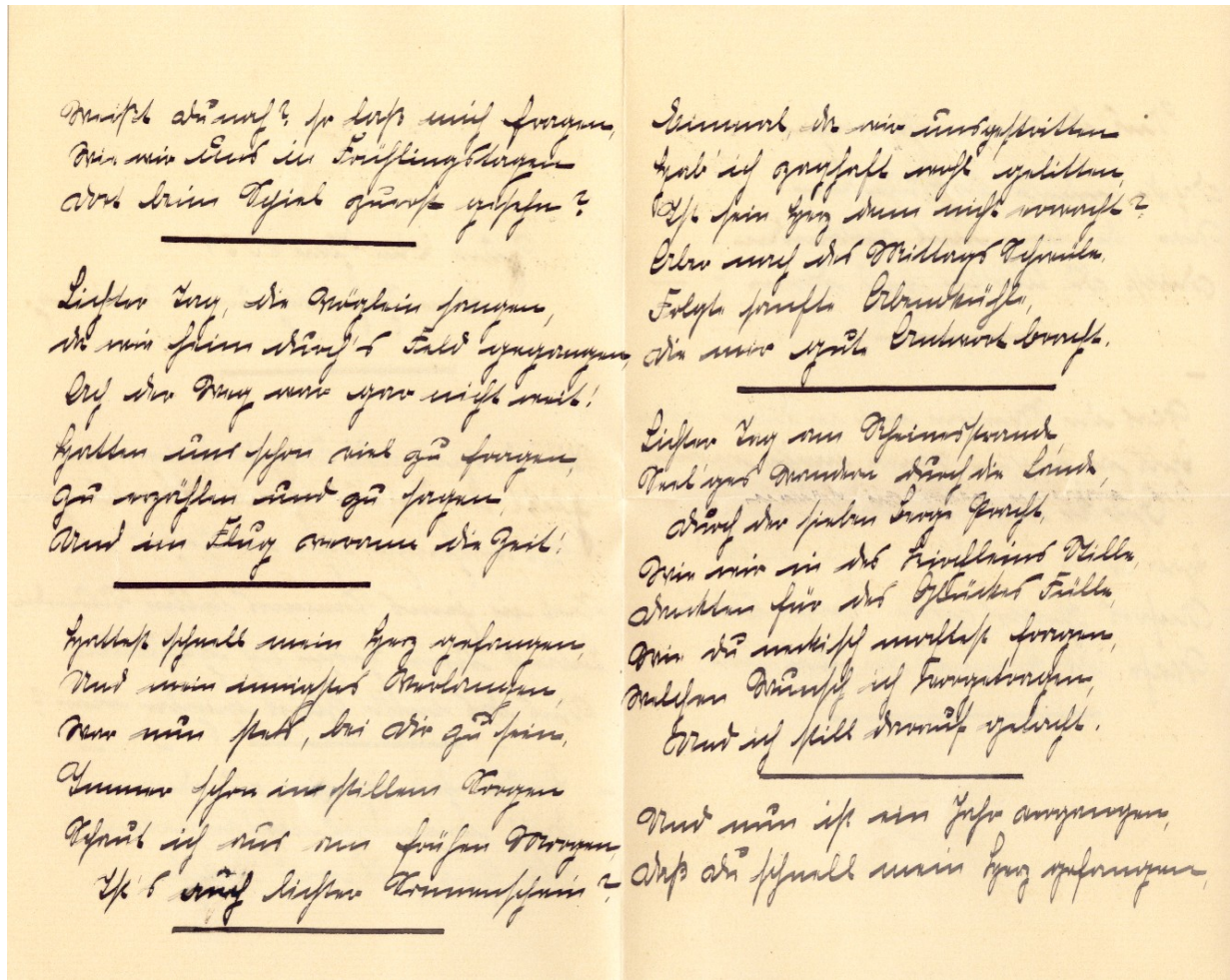
---

- Hatte ich sie nicht zu danken,  
 Will niemand mich anspornen,  
 Ob die Zeit sich nicht verfliehet.

Das in einer überschwänglichen Sprache gehaltene Jubiläumsgedicht vom 21. Juni 1903 lässt die bisherige Beziehung Revue passieren. Nach wie vor sind sich die Verlobten in inniger Liebe verbunden. Schon die ersten Zeilen mit ihrer Verwunderung über die rasch verfliegende Zeit deuten das an: „Ist vergangen schon ein Jahr? / Seit in jenes Sommers stillen Stunden, / Liebend unsere Herzen sich gefunden, / Uns das liebste Glück gegeben war?“

Umschlag adressiert an Herrn  
 Assessor K. Adenauer in  
 Fritzdorf

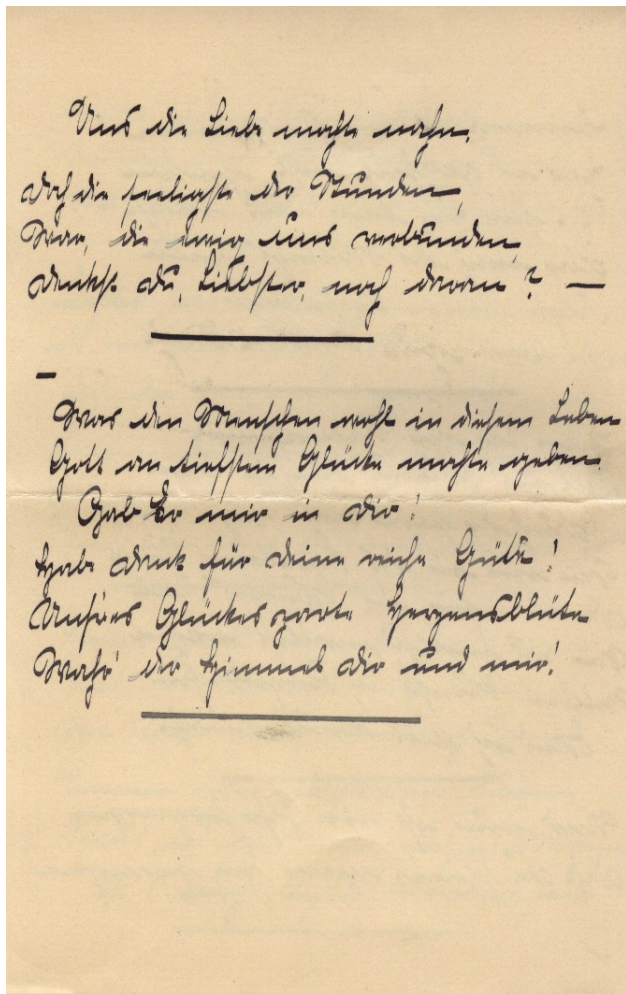




Seiten 2 und 3

Sodann lenkt Emma den Blick zurück und erinnert an den Tennisclub „Pudelnas“, wo sie gemeinsam das Racket schwingen und sich auch menschlich näherkamen: „Weißt Du noch? So laß mich fragen, / Wie wir uns in Frühlingstagen / dort beim Spiel zuerst gesehen?“ Es dauerte nicht lange, und aus der Bekanntschaft wurde mehr: „Hattest schnell mein Herz gefangen, / Und mein innigstes Verlangen / war nun stets, bei dir zu sein“. Zweifel scheinen in dieser frühen Phase zwar nicht ausgeblieben zu sein: „Einmal, da wir uns gestritten / Hab ich zaghaft wohl gelitten / Ist sein Herz denn nicht erwacht?“ Es war dann aber wohl ein Ausflug ins Siebengebirge, vergleichbar mit jenem Frühsommertag am Rolandsbogen, der die gewünschte Klarheit brachte:

„Liebster Tag am Rheinesstrand,  
 Seel'ges Wandern durch die Land,  
 durch der sieben Berge Pracht,  
 Wie wir in des Kirchleins Stille,  
 danken für des Glückes Fülle,  
 Wie Du neckisch mochtest fragen,  
 welchen Wunsch ich vorzutragen,  
 und ich still darauf gelacht.“



Für Emma Weyer verhiess die Beziehung mit Adenauer auch den Ausbruch aus dem einengenden Haushalt ihrer verwitweten Mutter, und so verband sie mit der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft ihr ganzes weiteres Lebensglück: „Was den Menschen wohl in diesem Leben / Gott am liebsten Glücke mochte geben / Gab Er mir in Dir: Habe dank für dieses reiche Glück!“

Seite 4

Dieses Glück wurde ihr gegeben, aber es sollte nicht von Dauer sein. Im Oktober 1916 verstarb die Mutter von drei Kindern an den Folgen eines Nierenversagens im Alter von nur 36 Jahren. Auch daran mochte sich Adenauer, der in seinem langen Leben manch tragischen Verlust hinnehmen musste, erinnern haben, wenn er als alter Mann von Rhöndorf aus über den Rhein zum Rolandsbogen hinüberblickte.

Text: Holger Löttel mit freundlicher Genehmigung der Familie

Quelle: StBKAH, VI A 4/2